

KBZ Diplomfeier Weiterbildungen

Zug, 27. März 2009

Fünf Thesen zur Weiterbildung

Weiterbildung ist alterslos, exportorientiert, weiblich, konjunkturfördernd und ein moralisches Gebot

Festrede von Regierungsrat Matthias Michel, Volkswirtschaftsdirektor

Sehr geehrte Diplomierte
Geschätzte Bildungsverantwortliche
Sehr geehrte Gäste
Sehr geehrte Damen und Herren

Wie Herr Urs Achermann, der Leiter der KBZ-Weiterbildung, bereits erwähnt hat, ist dies heute ein erstmaliger Anlass, eine Pioniertat sozusagen.

Früher haben die jeweiligen Klassen und Kurse separat, ohne grosses Aufhebens, ohne Glanz und Gloria ihre Kurszertifikate und Diplome entgegengenommen. Heute feiern wir alle zusammen - wir können dies mit Rahmenprogramm, mit Musik und Apéro, nun auch angereichert durch eine Festrede eines Politikers tun. Dieser Festredner verbindet mit dieser Feier und mit der Weiterbildung generell folgende fünf Thesen:

- Die Weiterbildung hat kein Alter
- Die Weiterbildung ist ein Exportartikel
- Die Weiterbildung ist weiblich
- Die Weiterbildung ist ein Konjunkturmotor
- Die Weiterbildung ist ein Gebot der Moral

Das ist ja dicke Post, werden Sie denken: altersfrei, weiblich und erst noch moralisch soll sie sein, die Weiterbildung. Aber nun der Reihe nach:

1. Die Weiterbildung hat kein Alter

Früher dachte man, mit 20 Jahren sei man ausgebildet, fertig. Nun stelle ich fest, dass, kaum hat man die Lehre fertig, mann und frau sich weiterbildet und z.B. einen Kurs Sachbearbeiterin Marketing und Verkauf belegt. Die Jüngste aller Kursteilnehmenden dieser nun abgeschlossenen Kurse ist gerade knapp über 20 Jahr jung!

Und auch umgekehrt: Wie oft hörte ich früher bei Leute über 55, dass sie nun kürzer treten oder dass sie die Monate bis zur Pensionierung zählen. Dass heute das anders ist und anders sein muss, zeigt das Beispiel einer Kursteilnehmerin mit dem Jahrgang 1950! Gratulation: Dass beweist Flexibilität und Dranbleiben. Und gerade angesichts der demografischen Veränderungen ist dieses Beispiel vorbildlich: Wir wissen, dass unsere Gesellschaft überaltert. Das Durchschnittsalter in der Schweiz ist über 40 und wird noch steigen. Bis ins Jahr 2030 wird schweizweit die Zahl der über 64-Jährigen um 60%, die Zahl der über 80-Jährigen um 80% steigen! Der Anteil der unter 20-Jährigen, an der Gesamtbevölkerung, der heute noch 22% beträgt, wird auf 18.4% sinken; umgekehrt wird der Anteil der über 64-Jährigen von heute 16% auf über 24% ansteigen. Die Wirtschaft sorgt sich heute schon um den beruflichen Nachwuchs in einigen Jahren. Und das bedeutet für ältere Arbeitnehmende neue Chancen und auch neue Herausforderungen, die mittels Weiterbildung bestens angegangen werden können.

2. Die Weiterbildung ist ein Exportartikel

Beim Wort Export denken wir primär ans Ausland. Und wir wissen ja, dass jeder zweite Schweizer Franken im Ausland erwirtschaftet wird. Die Bildungslandschaft ist aber noch stark kantonal organisiert und geprägt. Insofern ist meine These zu verstehen: Wir exportieren ein Drittel unserer Berufsbildung in andere Kantone. Konkret: Rund 2/3 aller nun Diplomierten stammen aus dem Kanton Zug, ein Drittel aus angrenzenden Kantonen. Dieses Verhältnis haben wir auch bei der beruflichen Grundbildung: 1/3 aller Lernenden, die in Zug einer Lehrstelle haben, pendeln täglich von anderen Kantonen hierher. Mich freut natürlich, dass Sie das Vertrauen in diese Zuger Schule haben. Und ich danke Ihnen, dass Sie jeweils den wöchentlichen Weg nach Zug und zurück geschafft haben.

3. Die Weiterbildung ist weiblich

Die Weiterbildung ist nicht nur alterslos und ein Exportartikel. Sie ist darüber hinaus weiblich. Ja klar, werden Sie denken, die Weiterbildung ist ja schon sprachlich weiblichen Geschlechts. Doch ich meine anderes: $\frac{3}{4}$ aller heute Diplomierten sind Frauen, die Männer sind da grob in der Minderheit! Es ist nun natürlich heikel, aus diesem Umstand Schlüsse zu ziehen:

Brauchen die Männer keine Weiterbildung um Erfolg zu haben?

Sind sie sich zu sicher oder gar zu faul?

Oder sind sie schon so stark im Beruf engagiert, dass sie dazu keine Zeit haben?

Brauchen umgekehrt Frauen Weiterbildung, um selbstbewusster aufzutreten? Oder müssen sie gar mehr im Bildungsrucksack haben als Männer, um dieselben beruflichen Chancen zu haben?

Ich wage das nicht zu beurteilen. Ich rufe den Männer einfach zu: Achtung, Konkurrenz naht! Die Konkurrenz (weiblich).

4. Die Weiterbildung kurbelt die Konjunktur an

Gerade vor dem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld ist es ermutigend, dass Sie an die Zukunft und an sich glauben, dass Sie beitragen dazu, dass der qualifizierte berufliche Nachwuchs da ist - und sobald es wieder aufwärts geht, werden Sie gefragter sein denn je. Und bereits die Investition in die Bildung und Weiterbildung kurbelt die Konjunktur an. Ich habe überschlagsmässig gerechnet: Sie haben mehrmonatige Kurse, häufig ein Jahr, z.T. bis zwei Jahre absolviert, meistens wöchentlich, insgesamt von 4 bis 13 Lektionen pro Woche. Wenn ich alle Kursteilnehmenden, die heute gefeiert werden, zusammenrechne, so ergibt dies mehr als 25'000 Lektionen. Wenn ich pro Lektion eine Wertschöpfung von Fr. 100.-- (mit Investitionen in Unterricht, Unterrichtsmaterial, Verpflegung, Transport usw.) einsetze, dann ergibt dies sage und schreibe Fr. 2.5 Millionen! Der Weiterbildungsverantwortliche der KBZ, Urs Achermann, hat mir zwar gesagt, unsere Schule verdiene viel weniger daran; ja, ich habe eine Modellrechnung gemacht, die alles einschliesst. Aber auch für unsere Schule beträgt der Umsatz, den Sie generiert haben immerhin rund 14% des Gesamtumsatzes der Schule.

5. Die Weiterbildung ist ein moralisches Obligatorium

Und zu guter letzt versteige ich mich nun in die 5. These: Die Weiterbildung ist ein Gebot der Moral. Jetzt wird's noch moralisch, Achtung. Halb so schlimm. Dieses Zitat entstammt einer Podiumsdiskussion, die aus Anlass des 100. Geburtstages des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes im letzten Jahr stattgefunden hat. Dieser wichtigste Arbeitgeberverband in der

Schweiz betonte anlässlich der Jubiläumsfeier die Notwendigkeit der beruflichen Ausbildung. Angesichts dessen, dass gewisse Kreise gesetzliche Regeln bis hin zu gesetzlichem Zwang fordern, plädiert der Arbeitgeberverband für Freiwilligkeit: Die reine Einsicht in die Notwendigkeit der Weiterbildung genüge, doch, so wird betont, gehöre es zum Unternehmensethos, zum Selbstverständnis in der Wirtschaft, dass man sich weiterbilde: Kein staatlicher Zwang, sondern moralisches Obligatorium für Weiterbildung, so heisst das Schlagwort.

Sie, geschätzte Diplomierte, Sie alterlose, exportorientierte, konjunkturfördernde und moralisch handelnde können also stolz sein. Sie haben nebenberuflich, an Abenden und Samstagen sich konzentriert, haben studiert und wurden examiniert. Und nun werden Sie zelebriert, also gefeiert.

Ich gratuliere Ihnen bestens zu diesem Erfolg, der Ihnen Basis für Ihre persönliche und berufliche Entwicklung sein möge.